

1. Natur-, Umwelt- und Klimaschutz in der Landwirtschaft (Fragen zu Boden- und Artenschutz sowie Agrarumweltmaßnahmen)

- *Welche der Öko-Regelungen (ÖR) und Agrarumwelt- und Klimamaßnahmen (AUKM) haben bisher den größten Beitrag in Mecklenburg-Vorpommern (MV) zum Bodenschutz und Wasserrückhalt geleistet?*
 - -
- *Welche Bodenbearbeitungsmethoden halten Sie für den Erosionsschutz und den Wasserrückhalt am zielführendsten, und was sind eventuelle Hinderungsgründe, diese nicht anzuwenden?*
 - Gare-erhaltende Verfahren reichen von sorgfältiger Direktsaat bis zum flachen Schälpflug. Entscheidend sind die drei Grundziele der Bodenbearbeitung – Saatbettbereitung, Unkrautregulierung und Rückverfestigung – in Einklang mit möglichst wenig Störung zu bringen. Eine geschlossene Mulchauflage (Stroh, abgestorbene Zwischenfrucht) verringert Schlagregeneffekte sofort, fördert Infiltration und dämpft Bodentemperaturen. Hürden sind praxisnah: Abtöten der Auflage ohne Chemie erfordert Messerwalze oder Crimper; Pathogenmanagement verlangt artenreiche Zwischenfrucht-mischungen; exakte Saatgutablage im Mulch setzt aufwändigere Sätechnik voraus; schließlich erhöht ein breiter Maschinenpark die Fixkosten und fordert logistisches Feintuning in der Fruchtfolge.
- *Ist der Humusgehalt der Böden flächendeckend bekannt?*
 - Ein lückenloses Messnetz (zeitlich, räumlich) existiert nicht. Wichtiger ist ohnehin die Kontext-interpretation: Ein identischer Humusgehalt bedeutet auf schwerem Ton etwas anderes als auf sandigem Standort. Ohne Begleitdaten zu Bodenart, Bewirtschaftung und Wasserhaushalt bleibt ein Einzelwert wenig aussagekräftig.
- *Welche ackerbaulichen Methoden nutzen Sie, um Humusaufbau zu fördern und können Sie die Erfolge messen?*
 - Untersaaten halten Photosynthese bis in den Herbst aktiv; Zwischenfrüchte bringen C-Eintrag und sichern Nährstoffe; kompostierter Festmist liefert stabile Humusfraktionen. Erfolgsmessung innerhalb des Klima-Humus-Netzwerks: periodische SOC-Analysen, Spatenprobe auf Aggregatstabilität und betriebsinterne Demonstrationsflächen, auf denen eine Humusbilanz nach Cropp (Praxis Handbuch Bodenfruchtbarkeit) geführt wird.
- *Für wie wichtig halten Sie den Einsatz von Wirtschaftsdünger (Gülle, Stallmist) für den Humusaufbau der Flächen?*
 - Wirtschaftsdünger sind „fester Kohlenstoff in Stickstoff-begleitung“. Sie liefern nicht nur organische Substanz, sondern auch Kalzium und Spurenelemente, die Ton-Humus-Komplexe stabilisieren. Ohne diese Komplexe lässt sich Humus auf leichten und mittleren Böden kaum dauerhaft anreichern.
- *Fördert der Einsatz von Wirtschaftsdünger den Erhalt der Bodenfeuchtigkeit?*
 - Ja. Humusreiche, mistgedüngte Böden entwickeln eine schwammartige Porenstruktur, erhöhen die nutzbare Feldkapazität und puffern Trockenphasen; zugleich sinkt Oberflächenabfluss bei Starkregen.
- *Halten Sie Gehölzstreifen für ein geeignetes Mittel, um den Wasserrückhalt in der Fläche zu verbessern?*
 - Richtig angelegte Agroforst-streifen senken Wind-erosion, erhöhen Sickerwasser und speichern Tau, sind jedoch kein Patentrezept: Auf sehr flachgründigen Standorten konkurrieren Bäume mit Kulturen um Wasser; auf Niedermooren können sie Torfzehrung forcieren. Eine Einzelfall-prüfung ist unerlässlich.
- *Für wie wichtig halten Sie den Anbau vielfältiger Kulturen und einen stringenten Wechsel der Fruchtfolge für die Bodengesundheit?*

- Eine breite Rotation ist die beste Versicherung gegen Boden-müdigkeit. Leguminosen liefern biologische N-Fixierung, Hackfrüchte lockern das Gefüge, Getreide bindet Humus. Der Wechsel unterdrückt spezifische Pathogene und stabilisiert die Bodenbiologie.
- *Gibt es aus wirtschaftlicher Sicht Gründe, die den Humusaufbau erschweren, und an welcher Stelle wäre ein finanzieller Anreiz aus Ihrer Sicht sinnvoll?*
 - Zwischenfrüchte kosten Saatgut und Arbeitszeit, ihr ökonomischer Nutzen zeigt sich erst mittelfristig in Ertragsstabilität (Rentabilität). Mehrjährige Humus-Prämien oder marktfähige CO₂-Zertifikate, die auf gemessene SOC-Zuwächse zahlen, verschieben diesen Mehrwert in die Liquiditätsphase des Landwirts.
- *Welche der bisherigen ÖR und AUKM haben den besten Beitrag in MV zum Artenschutz, Insektenschutz und der Biodiversität geleistet?*
 - -
- *Sind die Richtlinien zur Bewirtschaftung von extensiven Dauergrünland in MV ein Erfolg? Sehen Sie hier Vereinfachungsbedarfe?*
 - -
- *Altgrasbestände sind wichtige Rückzugsorte für Niederwild. Wäre eine AUKM generell für Grünland ohne Beachtung des Status des Grünlandes zielführend?*
 - -
- *Sölle, Baumgruppen, Solitär-bäume, Hecken und Gräben sind wichtige Lebensräume in der Agrarlandschaft. Ist es vorstellbar, Blühstreifen, Blühflächen, Stilllegung o. a. Maßnahmen so zu planen, dass ein Verbund dieser Biotope entsteht?*
 - Ja. Blühstreifen, Stilllegungen & Pufferzonen lassen sich per GIS entlang Gewässernetzen oder Bodenvorrang-kulissen zu Trittsteinkorridoren verbinden. Ökosysteme machen nicht an Feldgrenzen Halt.
- *Ist es vorstellbar, einen solchen Verbund in Regionen sinnvoll über Betriebsgrenzen hinweg zu etablieren?*
 - Fachlich geboten; organisatorisch komplex. Schlüssel ist ein kooperativer Vertrag: Jeder Betrieb bringt Flächenanteile ein, der Verbundbonus wird erst ausgeschüttet, wenn eine Schwelle (z. B. 70 % Zielkulisse) erreicht ist.
- *Welche Voraussetzungen braucht es, um solche Verbünde entstehen zu lassen, und welche Mittel und Programme werden benötigt, um solche Verbünde finanziell attraktiv werden zu lassen?*
 - Notwendig sind: GIS-Beratung, kooperative AUKM-Module mit gestaffeltem Bonus, landkreisweite Moderation und eine einfache digitale Antrags-schiene, die kollektive Ziele abbildet.
- *Welche Möglichkeiten gibt es, den Erfolg dieser Maßnahmen zukünftig messbar zu gestalten, bei gleichzeitigem Bürokratieabbau?*
 - Fernerkundung liefert Bedeckungsgrade und Blühanteile; Stichprobenflächen erfassen Artenvielfalt. Daten laufen in ein Dashboard, das sowohl Landwirt als auch Behörde nutzen – statt Papierbelegen genügt ein Klick auf „Daten freigeben“.
- *Wie kann es gelingen, den Bodenbrüterschutz großflächig in MV zu verbessern?*
 - -
- *Der steigende Flächenverbrauch durch Siedlungs- und Infrastrukturprojekte aber auch Erneuerbare Energien setzt landwirtschaftliche Betriebe unter Druck. Welchen Stellenwert sollte dem Schutz landwirtschaftlicher Nutzfläche vor dem Hintergrund klimapolitischer Zielsetzungen zukommen?*
 - Landwirtschaftliche Nutzfläche ist unvermehrbar; deshalb muss sie bei Planungen den gleichen strategischen Rang erhalten wie Klima- und Naturschutz – Flächenverbrauch gehört in eine verbindliche Innen-vor-Außen-Regel.

- *Inwieweit sollte die künftige gemeinsame Agrarpolitik dazu dienen, eine Harmonisierung von Anforderungen im Bereich des Umwelt-, Tier-, Pflanzen- und Gewässerschutzes zu erreichen, um Wettbewerbsverzerrungen zu vermeiden?*
 - -
- *Sollte der kooperative Umwelt-, Klima- und Artenschutz als Leitlinie, bei dem das Prinzip der Freiwilligkeit und wirtschaftlich tragfähige Anreize Kernbestandteil sind, in der GAP stärker als bisher verankert wird?*
 - Freiwillige Programme mit wirtschaftlich tragfähigen Boni erzeugen höhere Teilnahmequoten, fördern Innovation und verstetigen Lerneffekte gegenüber starren Pflichten.
- *Welche ökologischen Mindeststandards sollten Ihrer Meinung nach für alle Direktzahlungen der GAP verbindlich sein, um eine klimagerechte, ökologische und damit nachhaltige Landwirtschaft zu fördern?*
 - -
- *Wie muss die GAP angepasst werden, um klimaschädliche Emissionen aus der Landwirtschaft – insbesondere Methan und Lachgas – so zu reduzieren, dass die europäischen Ziele (Klimaneutralität 2050) und die des Landes (Klimaneutralität 2040) erreicht werden können?*
 - -
- *Wie können die Eco-Schemes (Ökoregelungen) so weiterentwickelt werden, dass sie gezielt Betriebe mit nachhaltigen Bewirtschaftungsmethoden stärken?*
 - Statt einzeljähriger Module braucht es mehrjährige Verträge: Wer fünf Jahre biodiverse Zwischenfrucht etabliert, erhält Planungssicherheit und höhere Wirkung.
- *Welche Maßnahmen braucht es, um den Pestizid- und Düngemiteleinsatz in der Landwirtschaft weiter zu reduzieren, ohne die wirtschaftliche Tragfähigkeit mittelständischer Betriebe zu gefährden?*
 - Angriffspunkt sind Präzisions- und Substitutions-strategien: Spot-Spraying mit KI-Kameras halbiert Herbizidmenge, variable N-Applikation senkt Mineraldünger um ~20 %. Die Ersparnis finanziert die Technik.
- *Welche Förderinstrumente sollten geschaffen oder verbessert werden, um den Humusaufbau, die Biodiversität und die Wasserqualität auf landwirtschaftlichen Flächen langfristig zu sichern?*
 - Carbon- & Biodiv-Bonus, Investzuschuss für Agroforst, Digitalisierungshilfen für Sensorik und Daten-management, Schulungskonzepte und Aufbau von OnFarm Research
- *Wie kann die künftige GAP-Förderperiode gezielt agrarökologische und regenerative Anbaumethoden unterstützen, um die Klimaresilienz der Landwirtschaft in Mecklenburg-Vorpommern zu erhöhen?*
 - Investförderung für Mulch- und Strip-Till-Technik, Bonus in Eco-Schemes, vereinfachte Genehmigung für On-Farm-Forschung (Reallabore).
- *Inwiefern sollten aus Ihrer Sicht Umweltauflagen in der GAP ab 2028 integriert sein?*
 - Wie können diese Umweltauflagen der GAP so gestaltet werden, dass sie praktikabel für Landwirte in Mecklenburg-Vorpommern sind und gleichzeitig den Umweltschutz verbessern?
 - Auflagen ergebnisorientiert formulieren (z. B. max. Bodenverlust ha⁻¹) und digitale Monitoring-Tools als Nachweis zulassen; Beratung muss integraler Budgetposten sein.

2. Tierhaltung und ländliche Entwicklung

- *Wäre es denkbar und künftig sinnvoll, die Zahlung von AUKM-Mitteln an Tierhaltung zu knüpfen? (hoher Arbeitsaufwand, Sicherung der 0,3 GV/ha)*
 - Ja. Wenn Agrarumweltleistungen (z. B. extensive Weideführung, bodenschonender Kleegrasumbruch) unmittelbar mit Tierhaltung zusammenhängen, ist eine Kopplung zielführend. Sie honoriert den hohen Arbeitsaufwand, sichert mindestens 0,3 GV ha⁻¹ und erhält regional geschlossene Nährstoffkreisläufe.
- *Wäre es begrüßenswert, wenn auch für Milchkühe und deren Nachzucht eine Weidetierprämie gezahlt werden würde? So ein Vorgehen würde die Milch perspektivisch wieder an die Grünlandstandorte koppeln und Weidenutzung attraktiv machen.*
 - Eine eigenständige Weideprämie würde Milchproduktion wieder an Grünlandstandorte binden, Ammoniakhotspots in Stallregionen entzerren und das Landschaftsbild pflegen. Voraussetzung: praxistaugliche Kontrollen (z. B. GPS-Weidetagebuch) statt bürokratischer Flächen-Checks.
- *Welche Maßnahmen erachten Sie für sinnvoll, um die Tierproduktion in MV attraktiver zu gestalten? Sollten die Fördervoraussetzungen für die Tierprämie geändert werden?*
 - Ökosystemleistung sichtbar machen: Beweidung erhält Dauergrünland, fördert Humusaufbau und bindet CO₂. Diese Leistungen sollten über ein Punktesystem (ähnlich Regionalwert) vergütet werden, statt Tierproduktion allein am Fleisch-/Milchpreis zu messen. Flächengebundene Tierhaltung braucht außerdem Investhilfen für mobile Schlachtung, um regionale Wertschöpfungsketten zu schließen.
 - Die gegenwärtige reine Kopfzahl-Logik belohnt Menge statt Qualität. Künftige Prämien könnten Tierwohl, Weidetage und Futterautarkie als Bonusfaktoren einbauen.
- *Sollten, im Sinne der Subsidiarität der GAP, ab 2028 wieder eigene Entwicklungsprogramme für den ländlichen Raum zur Verfügung stehen?*
 - -
- *Inwiefern wird die Tierhaltung in der Förderpraxis der aktuellen GAP aus Ihrer Sicht ausreichend berücksichtigt?*
 - Nein. Der Fokus liegt stark auf Fläche; die Wertschöpfung aus Wiederkäuer-haltung wird – abseits einzelner CO₂-Pilotprogramme – kaum abgebildet.
- *Wie kann die GAP so gestaltet werden, dass eine wirtschaftliche Tierhaltung in Mecklenburg-Vorpommern erhalten bleibt?*
 - Honorierung von Klima- und Biodiversitäts-leistungen; Investprogramm Weideinfrastruktur (Tränken, Zäune, digitale Sensoren); Förderung kurzer Vermarktungsketten (z. B. Regionallabel statt Weltmarktanbindung)

3. Wettbewerbsfähigkeit und Wirtschaftlichkeit

- *Viele Landwirte sehen sich durch steigende Umweltauflagen finanziell und organisatorisch überfordert. Wie sollte die GAP ab 2028 gestaltet werden, um die Wirtschaftlichkeit landwirtschaftlicher Betriebe sicherzustellen?*
 - -
- *Welche Maßnahmen erwarten Sie von der GAP ab 2028, um die Wettbewerbsfähigkeit europäischer Landwirte gegenüber Importen aus Drittländern mit niedrigeren Umwelt- und Sozialstandards zu sichern?*
 - -
- *Welche Maßnahmen sollten in die GAP ab 2028 integriert werden, um Landwirte besser gegen Marktkrisen und Preisschwankungen abzusichern?*
 - -
- *Die Direktzahlungen sind für viele Betriebe eine wichtige finanzielle Stütze. Sollte das bestehende System beibehalten werden, oder plädieren Sie für eine stärkere Fokussierung auf leistungsbezogene Förderungen?*
 - Grundstützung bleibt Einkommenspuffer, sollte aber stufenweise an Grundleistungen (Bodenbedeckung, Fruchtfolge, Tierwohl) geknüpft werden. Zusätzliche Eco-Prämien vergüten weiterführende Leistungen.
- *Welche Änderungen in der Förderstruktur sind notwendig, um die Wettbewerbsnachteile von nachhaltig wirtschaftenden Betrieben gegenüber intensiv wirtschaftenden Großbetrieben auszugleichen?*
 - Eco-Schemes mit mehrjähriger Planungssicherheit; Investzuschuss-Plus (10 %-Punkte) für Betriebe, die nachweislich unterdurchschnittliche N-Überschüsse und Pflanzenschutz-aufwendungen haben
- *Welche Maßnahmen und Werkzeuge sind aus Ihrer Sicht in der zukünftigen GAP notwendig, um wirtschaftliche Stabilität und Sicherheit für die landwirtschaftlichen Betriebe in Mecklenburg-Vorpommern gewährleisten zu können?*
 - -
- *Welche Förderinstrumente der GAP sollten demnach ab 2028 weitergeführt oder bis 2028 reformiert werden?*
 - -
- *Wie würde sich der Wegfall der Einkommensgrundstützung auf die Wirtschaftlichkeit der landwirtschaftlichen Betriebe, die Sicherheit von Arbeitsplätzen in der Landwirtschaft und auf die Agrarstruktur in Mecklenburg-Vorpommern auswirken?*
 - Ohne Grundstützung würden Liquiditäts-reserven kleiner Betriebe schnell erschöpft, Kreditwürdigkeit sinkt, Struktur-wandel beschleunigt sich. Ein reiner Markteinkommensansatz gefährdet Arbeitsplätze und Flächenpflege.
- *Wie könnte die Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Landwirtschaft im globalen Markt ohne die Einkommensgrundstützung der GAP gesichert werden?*
 - -
- *Inwiefern denken Sie, dass die Grundanforderungen für die Einkommensgrundstützung der Gemeinsamen Agrarpolitik an die Bewirtschaftung über das geltende Fachrecht hinausgehen soll?*
 - -
- *Inwiefern sehen Sie aufgrund der globalen Krisen die heimische Landwirtschaft in Mecklenburg-Vorpommern zur Produktivitätssteigerung aufgefordert? Was heißt das für die zukünftige Förderung der Gemeinsamen Agrarpolitik?*
 - Steigerung muss ressourcen-effizient sein: höhere Photosynthese (Zwischenfrucht, Agroforst), Digital-Precision statt Input-Mehrung. Förderung sollte Innovation (Roboter, KI etc.) statt Fläche belohnen

- *Wie kann aus Ihrer Sicht sichergestellt werden, dass kleine und mittlere Betriebe nicht durch die Förderstruktur benachteiligt werden?*
 - Degressive Grundzahlung, Junglandwirte-Top-up, einfach zugängliche Digital-Investförderung (< 50 T €), plus regionale Lieferketten-Bonifikation.

4. Bürokratie, Verwaltung und Förderstrukturen der GAP

- *Wie bewerten Sie die aktuellen Bürokratielasten für Landwirte durch die GAP und welche konkreten Vereinfachungen fordern Sie für die GAP ab 2028?*
 - Landwirte bearbeiten jährlich eine große Anzahl an PDF-Formularen; jedes Datenelement wird mehrfach eingegeben. Ab 2028 sollten alle GAP-Module auf einer zentralen Daten-Cloud aufsetzen: Einmalige Erhebung von Flächen-Geometrie, Kulturcode, Tierzahl; alle Folge-anträge greifen automatisiert darauf zu (Plausibilisierungsgrundsatz einführen)
- *Welche Chancen bietet die Digitalisierung für die Landwirtschaft und welche Unterstützung sollte die GAP ab 2028 für die Einführung digitaler Technologien insbesondere für kleine und mittlere Betriebe bieten?*
 - Digitalisierung eröffnet der Landwirtschaft drei unmittelbar messbare Chancen: Erstens können intelligente Sensor-Netze, Drohnenkarten und KI-gestützte Entscheidungs-Systeme den Einsatz von Diesel, Dünger und Pflanzenschutz um zweistellige Prozentsätze in Zukunft reduzieren und in gleichen Größenordnungen die Erträge stabilisieren. Zweitens können zukünftig Automatisierung und Feldroboter das Arbeitsspitzenmanagement entlasten– sie grubbern, hacken oder spot-sprayen rund um die Uhr, reduzieren Feldarbeit und Herbizide gleichermaßen. Drittens verkürzt eine lückenlose, maschinenlesbare Datenkette – vom Traktor-Isobus bis zur Behörde – den Bürokratieaufwand: Flächen, Tierzahlen und Schlagspuren fließen digital in einen „GAP-Cloud-Zwilling“, der den Förderantrag im Grunde selbst ausfüllt
 - Damit kleine und mittlere Betriebe von diesen Vorteilen wirklich profitieren, sollte die GAP ab 2028 drei Dinge leisten: (1) einen investiven „Plug-&-Play-Bonus“ für offene Sensorik- und Robotiksysteme, weil Anschaffungskosten die größte Barriere sind; (2) eine EU-weit einheitliche Agri-ID-Cloud, in der Betriebe Daten nur noch einmal eingeben und alle GAP-Module automatisiert darauf zugreifen – das spart Zeit statt sie zu verlagern; (3) begleitende Schulungs- und Beratungsgutscheine, denn ohne Praxiskompetenz bleibt moderne Technik ungenutzt. So wird Digitalisierung zum Skaleneffizienz-Booster auch für Betriebe, die weder eigene IT-Abteilungen noch Millionenkapital besitzen.
- *Inwiefern sollte die GAP gezielt Maßnahmen zur Förderung der Hofnachfolge und Unterstützung junger Landwirte verstärken?*
 - Eine zukunftsfähige GAP sollte Übergaben entbürokratisieren und Startinvestitionen abfedern. Drei Hebel greifen ineinander:
 - Nachfolge-Fonds – zinsgünstiges Nachrangkapital bis 500 000 €, abrufbar ohne Eigenbürgschaft, sobald eine anerkannte Hofnachfolgevereinbarung vorliegt.
 - Junglandwirte-Top-up – 10 % höhere Eco-Scheme-Prämien für die ersten fünf Bewirtschaftungsjahre; belohnt Pionierleistungen in Digitalisierung und Klimaschutz.
 - Mentoring-Netz & Reallabore – erfahrene Betriebe coachen Gründer ; Kosten werden als Bildungspauschale erstattet. So bleibt Land in Familienhand, und Innovation erreicht den Betrieb schneller.
- *Wie bewerten Sie die soziale Konditionalität, die in der aktuellen GAP eingeführt wurde? Sollte dieser Aspekt weiter ausgebaut oder eher zurückgefahren werden?*
 - Die 2023 eingeführte soziale Konditionalität bindet Direktzahlungen an EU-Arbeits- und Sozialrecht. Das ist richtig – faire Löhne, Unfallschutz und Unterbringung sind Mindeststandard. Ausbau ja, aber digital und automatisiert: Behördliche Lohnschnittstelle anstelle von Papierprüfungen, risikobasierte

Stichprobe statt Vollkontrolle. Dadurch bleibt die Belastung beherrschbar und der Wettbewerb fair.

- *Ziel der neuen GAP muss es sein, die Vorgaben für Anwender und Behörden im Sinne von Bürokratieabbau, Transparenz und Effizienz neu zu denken und massiv zu vereinfachen. Hierfür sind bestehende Vorgaben zu überprüfen und abzubauen. Wo sehen Sie Möglichkeiten, dieses Ziel umzusetzen?*
 - *Abbau ist möglich, wenn Regeln maschinenlesbar werden:*
 - Regelwerke als XML – Software validiert Anträge vor Abgabe, 30 % weniger Rückfragen.
 - „Scan-&Confirm“ – Sentinel-Satelliten erkennen Kultur; Landwirt bestätigt per App.
 - Once-Only-Prinzip – Flächendaten, Tierzahlen, Düngebilanz werden einmalig in eine GAP-Cloud gespeist; alle Fördermodule greifen automatisiert darauf zu.
 - Risikobasierte Kontrollen – KI identifiziert 5 % Auffälligkeiten, reduziert Vor-Ort-Inspektionen um 70 %.
- *Wie bewerten Sie die Vorschläge der EU-Kommission (Auflösung des eigenständigen Agraretats, Ausstattung des mehrjährigen Finanzrahmens) hinsichtlich der Neuausgestaltung der GAP für die Entwicklung der Landwirtschaft in Mecklenburg-Vorpommern und des ländlichen Raumes?*
 - Ein gesonderter Agraretat schafft Planungssicherheit für Investitionen in Klimaschutz, Biodiversität und Digitalisierung. Wird er in den allgemeinen Haushaltstopf verschoben, konkurriert Landwirtschaft mit Infrastruktur- und Verteidigungsprojekten – besonders nachteilig für ein Flächenland wie Mecklenburg-Vorpommern, in dem Agrar- und Ernährungswirtschaft wesentliche Wertschöpfungstreiber sind.
- *Sind Sie der Auffassung, dass die beiden Säulen der bisherigen Agrarpolitik auch künftig erhalten werden müssen? Wenn ja, warum?*
 - -
- *Der Sicherstellung der Ernährungsversorgung kommt zunehmend eine strategische Bedeutung zu. Sollte die Ernährungssicherung als öffentliche Leistung bei der GAP stärker als bisher berücksichtigt werden?*
 - -
- *Wie hoch ist der bürokratische Aufwand für landwirtschaftliche Betriebe in Mecklenburg-Vorpommern durch die aktuelle GAP?*
 - -
- *Welche Maßnahmen sind notwendig, um das Antragsverfahren einfacher und praxisnäher zu gestalten?*
 - Der Schlüssel liegt in einem durchgängig transaktionslosen Workflow:
 - Einmal-Erfassung & Lebenszyklus-Datensatz
 - Alle statischen Stammdaten (Betriebsnummer, Schlaggeometrie, Tierbestand) werden bei der Erstanlage verifiziert und danach in einer GAP-Cloud abgelegt. Jede Änderung (z. B. Flächenkauf) wird wie in einem Kataster „nur noch ergänzt“, nicht neu eingegeben.
 - Maschinen-zu-Behörde-Schnittstelle
 - ISOBUS-Terminals, Herdmanagementsoftware und Düngelplaner senden Betriebsereignisse automatisiert an die Cloud. Der Landwirt prüft in einer Jahresübersicht nur noch Plausibilität, statt Einzeldaten abzutippen.
 - Satellit & KI als „Vorab-Kontrollleur“

- Sentinel-Kacheln erkennen Kulturart und Bewirtschaftungsstatus. Weicht der KI-Vorschlag von den Betriebsdaten ab, wird lediglich ein roter Hinweis angezeigt – der Landwirt klärt online, bevor ein formeller Bescheid erforderlich ist.
 - On-Board-Assistent in Klarsprache
 - Das Portal stellt je Fördersäule exakt die noch offenen Punkte dar („3 Fotos zur Randstreifenpflege fehlen“). Kein Scrollen durch Paragraphen, sondern To-do-Liste in Alltagssprache.
 - Single-Sign-On via EU-Agri-eID
 - Eine Anmeldung erschließt alle Module (Eco-Schemes, Tierwohl, Invest). Doppel-Uploads und PDF-Unterschriften entfallen.
- *Wie könnte eine Digitalisierung der GAP-Antragsverfahren zur Entlastung der Landwirte beitragen?*
 - Durchgängig digitalisierte Antragsverfahren könnten das jährliche Abtippen von Flächen-, Kultur- und Tierdaten praktisch obsolet machen. Schlagsensoren, Traktor-Terminals und Herdenmanager senden ihre Informationen während der Saison automatisiert in eine zentrale GAP-Cloud; der Landwirt findet den Antrag bereits vorbefüllt vor und bestätigt ihn nur noch. Parallel verknüpft das System aktuelle Copernicus-Satellitenbilder mit Künstlicher Intelligenz: Weicht der erkannte Bewirtschaftungszustand – etwa „Mais geerntet“ oder „Zwischenfrucht intakt“ – von den Betriebsdaten ab, erscheint online ein Klartext-Hinweis statt einer späteren Behördennachfrage oder Vor-Ort-Kontrolle. Weil sämtliche Fördervorschriften als maschinenlesbare XML-Regeln hinterlegt sind, prüft die Plattform Plausibilität in Echtzeit und meldet Abweichungen sofort („Öko-Regelung kumuliert, N-Saldo im Limit“). Aus dem bislang manuellen Formularprozess wird so ein „Bestätigen-statt-Ausfüllen“-Workflow, der die Tastatarbeit um ein Vielfaches reduziert, Kontrollen auf wenige Risikofälle beschränkt und beiden Seiten – Landwirten wie Verwaltung – spürbar Zeit und Kosten spart.
- *Wie bewerten Sie die regulierende Feinststeuerung in der aktuellen Förderperiode der Gemeinsamen Agrarpolitik? Welche Schlüsse ziehen Sie daraus für die neue Förderperiode?*
 - Detailaufgaben (z. B. Bearbeitungstermin einzelner Maßnahmen) erzeugen Bürokratie, hemmen Innovation. Künftig sollten Ergebnis-KPIs gelten: Humusbilanz, N-Überschuss, Erosionsindex. Der Weg dorthin bleibt Betriebsache – Vielfalt statt Einheitsrezept.
- *Welche Bereiche sollten aus Ihrer Sicht prioritär gefördert werden, wenn das Agrarbudget der EU eingekürzt werden sollte? Wie sollte eine Kürzung des EU-Agrarbudgets gestaltet werden, um negative Auswirkungen auf die Landwirtschaft in Mecklenburg-Vorpommern möglichst gering zu halten?*
 - Knappes Geld gehört in Maßnahmen mit Mehrfachnutzen: Humusaufbau, Biodiversität, Wasserrückhalt – und in digitale Technik, die dieselben Ziele kostengünstig überprüfbar macht. Reine Flächenzahlungen könnten moderat sinken, solange Öko-Leistung fair vergütet wird.
- *Inwiefern beeinflusst die Gemeinsame Agrarpolitik in ihrer jetzigen Ausgestaltung nach Ihrer Ansicht die Agrarstruktur in Mecklenburg-Vorpommern?*
 - Mecklenburg-Vorpommern ist historisch von großflächigen, oft ehemals volkseigenen Betrieben geprägt; daneben bestehen familiengeführte mittelgroße Betriebe und Neueinsteiger.

- Gleichförmige Hektarprämien (Basiseinkommensstützung) begünstigen skalenstarke Einheiten: Der fixe Verwaltungsaufwand schrumpft relativ zur Fläche, weshalb große Betriebe pro Hektar geringere Bürokosten tragen.
- Fehlende Degression wirkt zusätzlich flächenkonzentrierend. Die 2023 eingeführte leichte Umverteilung (Umverteilungseinkommensstützung) bremst diesen Trend, gleicht ihn aber nicht aus.
- Komplexe Eco-Schemes erfordern Managementkapazitäten, die sich auf Großbetrieben leichter verteilen lassen; kleinere Betriebe treten aus Zeitgründen teils gar nicht ein – das verstärkt die Einkommensschere.
- Folge: Das politisch gewollte Mosaik aus großen, mittleren und kleinen Höfen driftet auseinander: große Einheiten wachsen, mittlere halten sich mit Mühe, kleine verschwinden oder geben Flächen in Bewirtschaftung.